

Verlags- und Druckereibetrieb
Nr. 91
Preis 1.80
1918
April 1918



Ausgabenpreis
Die Ausgabe stellt
sich zu 1.80
12 Wochen 21.60
3 Monate 54.00
6 Monate 108.00
1 Jahr 216.00
Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 91 Graf und Berles in Wiesbaden. Freitag, den 19. April. Amtsblatt für Weisgrefenweiler. 1918.

Der Krieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 18. April. (Samstag.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Feind überließ uns gestern große Teile des von ihm in monatelangen Kämpfen mit ungeheuren Opfern erlaufenen Handrischen Bodens. Die Arme des Generals Sirt von Remin nahmen dem schrittweise westwärts den Feind scharf nachdringend, Voelcapelle, Langhemar und Ronnebeck und warf den Feind bis hinter den Steenbach zurück. Südlich vom Blanken-See hemmt ein feindlicher Gegenstoß unser Vortritt ab.

Nördlich von der Zys gewannen wir unter starkem Feuer den Boden und säuberten einige Maschinengewehrpunkte. Die Kämpfe der letzten Tage brachten mehr als 2500 Gefangene, einige Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein.

An der Schlachtfeldfront zu beiden Seiten der Somme nahm der seitlich auslaufende Feuerkampf bei Moreuil und Montdidier größere Stärke an.

Auf dem Fluß der Maas hatten kleinere Unternehmungen bei Drues und Watrouville vollen Erfolg und brachten Gefangene ein. Nördlich von Mireux (zwischen Maas und Mosel) schickte ein harter französischer Vorstoß unter blutigen Verlusten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

Der 16. April war für Franzosen und Engländer ein höchst blutiger Tag. Mittags war das Dorf Metereu westlich von Belle (Vailley) von den deutschen Truppen genommen worden. Engländer und Franzosen, letztere in geschlossenen starken Kolonnen, machten einige Stunden darauf einen Gegenangriff, der durch unsere Artillerie und die Maschinengewehre gebrochen wurde; reihenweise waren die anrückenden Feinde hingemäht worden. Passable Schiffe widerstand einem Angriff bei Mireux. Südlich von Metereu, abends gegen 9 Uhr. Eine Stunde lang hatte der Feind vorher ein rasendes Geschützfeuer gegen unsere Stellungen gerichtet. Als aber seine Infanterie zum Sturm vorging, ließ sie auf die wohlbewehrten deutschen Linien und mit ungeheuren Verlusten zerfiel der ganze Angriff. Kaum weniger verlustreich endete ein weiterer Vorstoß am gleichen Abend am Clarence-Bach, südlich von Mergheim (Merville), während ein Angriff bei Locon, an der Loise, nördlich von Verhune, von der deutschen Artillerie schon im Entstehen niedergebunden wurde. Die Kämpfe bei Belle gehörten zu den blutigsten, die die Engländer jemals ausgefochten haben, sie sind denen der französischen „Todesbataillone“ bei Metereu vergleichbar. Immer neue Regimenter wurden eingesetzt und geopfert, bis es keine Möglichkeit mehr gab, die zerfallene Stadt, von der 9 Landstrassen ausstrahlen, zu halten. Die deutschen Truppen stehen dem weichen Feind kräftig nach und der Rückzug gestaltete sich für die Engländer außerordentlich verlustreich, da die rasch auf die eroberten Höhen gebrauchte Artillerie ihn noch zu fassen vermochte. 700 Engländer, einige Geschütze und eine große Zahl von Maschinengewehren fielen unseren Truppen in die Hände.

Die Zeit scheint gekommen zu sein, wo unsere Verresetzung den unmittelbaren Angriff auf Ypern für reif hält. Die Engländer waren wohl genötigt, jeden irgend erheblichen Raum aus dem Ypernbogen, den sie durch das vorliegende Ueberflutungsgebiet für genügend gesichert halten mögen, nach Belle und Metereu zu drängen, wo die wuchtigen Angriffe der Deutschen ihre Stellung ins Wanken gebracht und nun ja auch völlig zerstört haben. Die größte Gefahr droht Ypern von der Umfassung von Süden und Südwesten. Nicht umsonst hat Feldmarschall Haig seine Kerntruppen aus dem ganzen Heere zusammengezogen, nicht umsonst hat er ihnen in seinen Tagesbefehlen mitgeteilt: hier, bei Neuveville, Metereu, Belle usw. wird um die Kriegsentcheidung gekämpft, hier wird der Würfel fallen. Seine Truppen haben ihn verstanden und nach dem Zeugnis der deutschen Verresetzung haben sie sich tapfer gewehrt. Das unvermeidliche Schicksal konnten die Lanzen, die sich für Old Englands Ruhm opfereten, nicht anhalten. Die englische Armee ist in neuen schweren Schlachten voll-

ständig geschlagen, mit eigener Kommer, die der Feind nicht mehr freizugehen kann, wird Ypern umzogen. Und kaum ist die englisch-französische Armee, wie 1870 Napoleon bei Sedan, im Süden gebannt, da bricht der neue Sturm los: am 16. April 1918, einem Kampftag, wie ihn die Welt noch nicht gesehen, reihen sich an die Schlachten am Kemmelberg, bei Metereu, Verquin, Mergheim, Locon und Witschälle, am Ducebach und bei Moreuil und Montdidier, die Kämpfe bei Gheluvelt, Vecläre und Roschenbaele, die neue Offensive des Generals von Arnim, und am 17. April wird diese Angriffsfront noch weiter ausgedehnt bis zum Blanken-See, westlich des ehemaligen Houthouster-Baldes. Der Entfaltung von Gheluvelt und Paschenbaele folgt diejenige von Voelcapelle (6 Kilometer westnordwestlich von Paschenbaele), Langhemar (7 Kilometer nördlich von Ypern) und Ronnebeck (4 1/2 Kilometer südwestlich von Paschenbaele und 7 Kilometer nordöstlich von Ypern) auf dem Fuße nach. Nur der Angriff am Blanken-See wurde durch feindliche Gegenangriffe, zu denen der Feind belgische und französische Reiterverbände herangezogen zu haben scheint, gehemmt. Ypern ist also nunmehr von Norden, Osten, Süden und Südwesten umspannt, unsere Linien sind teilweise auf 7 Km. vor die englische Hauptstellung herangekommen; der Kemmelberg, der jetzt zunächst in Angriff genommen werden dürfte, ist seinerseits von Osten und Süden umspannt. Es erfüllt mit Genugtuung, daß es die Engländer sind, die dieser schwere Schlag trifft; es ist wieder ein Stück Weltgericht, das sich hier an diesem übermächtigen, herrschsüchtigen und neidischen Volke vollzieht. Dennoch wissen wir Deutsche uns frei von Scheu vor dem Feind: sie haben sich in ihrer Verzweiflung wenigstens tapfer gezeigt. Unwillkürlich fällt einem bei der jetzigen Lage der Engländer Fritz Reuters Dialekt Bräutigam in der Wälder vor, der in seine kalten Wälder fest verwallt, von einem Dienenichswarm überfallen wird. Die Entlastungsangriffe hoch südlich der Somme sind durchweg nutzlos gewesen und haben nur die blutigen Verluste der Franzosen vermehrt. Es ist geradezu rührend, mit welcher Begeisterung die Franzosen sich für die Engländer opfern. — Nördlich der Zys, gewissermaßen bei den Aufbaumarbeiten, wurden 2500 Mann gefangen genommen und Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. — Vor Verdun und in Lothringen fanden verschiedene Zusammenstöße statt. Ein größerer Angriff der Franzosen bei Hieser scheiterte verlustreich. — In Italien sind noch einige englische Truppen, wohl damit man nicht sagen könne, die Engländer hätten wegen der deutschen Offensive alle ihre Truppen aus Italien wegzuziehen müssen. — In Mazedonien sind nun auch die Griechen des Herrn Venizelos in Vorpostengefächte gekommen. Unfermisch mit Engländern sind einige dieser Spezies von den Bulgaren gefangen genommen worden.

Italienische Blätter melden, mit der Räumung von Paris sei tatsächlich begonnen worden; die Bevölkerung wird im südlichen und südöstlichen Frankreich untergebracht. Die Lage an der englischen Front wird als ernst betrachtet. Englische Zeitungen berichten, daß die Absicht bestehe, Düren und Calais ganz zu räumen, das holländische Watt „Het Vatterland“ räumt, die Räumung möglichst bald zu vollziehen, da sonst die riesigen Vorräte, die an der Nordfront und in den Häfen am Kanal gelagert sind, verloren sein dürften. Generalissimo Hoch dagegen tritt dafür ein, daß die Seestellungen und damit die Verbindung zwischen Frankreich und England unter allen Umständen gehalten werden müssen. Noch Schweizer Blätter sind die ersten amerikanischen Truppen an der englischen Front eingetroffen.

Luftangriff auf Paris.

Der Luftangriff auf Paris in der Nacht vom 12. zum 13. April hat nach den Pariser Blättern bedeutenden Schaden anrichtet. Kaum vor das Warnungssignal gegeben, als auch schon die ersten Geschosse fielen. Man nimmt daher an, daß die deutschen Blätter aus großer Höhe sich im Gleitflug der Stadt genähert haben, um sich nicht durch das Geräusch der Bomben zu verraten. Die abgeworfenen Geschosse sind Torpedos. An einer Unterabstation rief ein Geschoss einen ungeheuren Trichter auf und zerstörte die Gasleitung, was einen schweren Schaden verursachte. Im Umkreis von 200 Metern wurden sämtliche Häuser beschädigt, Fenster und Türen herausgerissen. Der große Verlust an Menschenleben entstand zum großen Teil dadurch, daß in der allgemeinen Verwirrung die Unterabstationen der Unterabstation nicht angedacht werden konnten. (1)

Langhemar und Voelcapelle.

W.W. meldet: Mit der Eroberung von Langhemar und Voelcapelle mußten die Engländer den Deutschen zwei Orte überlassen, die sie während der Flandernoffensive im Jahre 1917 unter den schwersten Verlusten und trotz vielfacher Ueberlegenheit an Zahl und Material erst nach wochenlangen Kämpfen erobern konnten. Voelcapelle besetzten die Engländer am 4. Oktober 1917 nach über zweimonatigem blutigem Kampfe. Lord George ließ seiner Zeit zur Eroberung von Voelcapelle in London Vorträge halten. Ganz England feierte auf die Meldung des Marschalls Haig hin den Erfolg des 4. Oktober als größten Sieg seit der Marneeschlacht. Am 17. April 1917 machten die deutschen Waffen diesen englischen Sieg zunichte.

Die französischen Todesbataillone.

Seit dem 21. März verwendet Großbritannien die Franzosen nach der Art wie früher die Russen ihre Todesbataillone einsetzte, überall dort, wo der deutsche Angriff die britischen Stellungen zu durchbrechen droht, müssen französische Truppen einspringen. Nach eiligem Antransport werden sie sofort in die Schlacht geworfen und von vornherein zur Durchführung der Gegenangriffe bestimmt. Infolgedessen sind die französischen Verluste besonders schwer. Das jüngste Einsetzen französischer Truppen am Nordteil der englischen Front zum Gegenstoß gegen den von den Deutschen eroberten Ort Metereu hat die Franzosen besonders hohe blutige Verluste gelistet.

Englische Explosivgeschosse.

Die Nachrichten über die Verwendung von Explosivgeschossen durch englische Infanterie häufen sich. Sie kommen fast von allen Teilen der englischen Front. Ein neuer kräftiger Fall wurde am 11. April durch ein bayerisches Regiment in der Gegend östlich von Arras festgestellt. Dort wurde eine vollgefüllte englische Maschinengewehrschmelze eingebracht, in der Explosivgeschosse mit gewöhnlichen Infanteriepatronen vermischt eingepackt waren. Die Art der Explosivgeschosse ist dieselbe, wie sie auch schon von anderen Frontstellen in größerer Menge eingeschickt wurden. Es sind zum Teil Infanteriegeschosse mit abgeflachter Spitze, zum Teil Patronen, die an Stelle des gewöhnlichen Geschosses einen zackigen Bleisplitter mit darüber gesetzten Papierspiefen enthalten. Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß die höherwertige Munition bei der englischen Infanterie allgemein eingeführt ist.

Die neuen Steuern.

Dem Reichstag sind die neuen Steuervorlagen am 17. April zugegangen. Auf eine erhebliche Vermehrung der Abgaben mußte man gefaßt sein, denn die Ausgaben des Reichs sind durch die Kriegsverhältnisse und die starke Entwertung des Geldes in einem Maße angeschwollen, wie man es nie für möglich gehalten hätte. Vor allem verschlingt die Verzinsung der Kriegsanleihen Milliarden. Aber auch der Geldbedarf der einzelnen Bundesstaaten ist auf eine erstaunliche Höhe emporgestiegen. Darum mußte bei der Deckung des Reichsbedarfs darauf Bedacht genommen werden, die Einnahmequellen der Einzelstaaten, das sind in der Hauptsache die direkten Steuern, so wenig wie möglich in Anspruch zu nehmen; für das Reich mußten, wie früher, in erster Linie die indirekten oder Verbrauchssteuern herangezogen werden, die teils durch Erhöhung der Abgaben ausgebaut teils neu geschaffen wurden, wie die Reichsweinsteuern, die Gewerbesteuer, die Umsatzsteuer auf gewisse Luxusgegenstände, unter deren Zahl auch die Klaviere und verordnete Musikinstrumente aufgenommen worden sind. Aber wohlbedenkt, nicht die Klaviere an sich sind der Besteuerung unterworfen, sondern beim Kauf oder Verkauf des Instruments soll nach dem Gegenwert auf den Verkaufspreis eine Abgabe von 10 v. H. gelegt werden. Neu ist auch die Umsatzsteuer auf Leistungen, z. B. auf die behandelnde Tätigkeit eines Arztes oder die Beratung und Vertretung durch einen Rechtsanwalt usw., deren Geschäftsberechnungen eine Belastung mit 5 vom Tausend erfahren, während Gehälter und Löhne frei bleiben. Von der Besteuerung der gewerblichen Stoffe hat man, ohne Zweifel mit Rücksicht auf die derzeit noch ganz unsichere Gestaltung des Wirtschaftslebens nach dem Kriege, ganz abgesehen. Dagegen kamen als weitere Steuerquellen die Reichsmonopole in Frage. Der Entwurf enthält nur



ein einziges, das Brauntweinmonopol, mit einem veranschlagten Ertrag von 150 Millionen Mk. Da aber nach der Begründung der Weingesetze die in ihr enthaltenen Steuern künftig nicht mehr erhöht werden sollen — eine Zulage, die doch etwas gewagt erscheinen will —, so würde weiterhin, je nach der weiteren Entwicklung des Wirtschaftslebens, doch noch auf gewisse Monopole zurückgegriffen werden müssen, wie an maßgebenden Stellen der Reichsverwaltung wiederholt dargelegt wurde. Eines kann man vielleicht bedauern: daß das Tabakmonopol nicht schon vor Jahrzehnten in Deutschland durchgeführt worden ist. Das Reich hätte dauernd eine namhafte Einnahme gehabt, die andere, drückendere Steuern entbehrlich gemacht hätte, andererseits wäre der Verbraucher vor dem entsetzlichen Tabakwucher verschont geblieben, der jetzt so äppig ins Kraut geschossen ist. — Volle Billigung werden die Bestimmungen gegen die Steuerkräcker finden, die mit dem gefüllten Geldsack des Kriegsgewinns über die Grenze flüchten wollen, um sich der Besteuerung zu entziehen. An solchen Leuten wird es nicht fehlen. Sie sollen beim Verziehen ins Ausland einen Betrag für 5 Steuerjahre entrichten. Das Gesetz sollte aber auch dahin ergänzt werden können, daß Kapitalanlagen und Depots in ausländischen Banken erfaßt würden. Freilich müßte man dazu dem Reichsschatzkanzler die Laternen des Diogenes zur Verfügung stellen können.

Der neue Gesetzentwurf lautet im einzelnen:

1. Das Brauntweinmonopol.

Alle erzeugter Brauntwein ist an die Monopolverwaltung abzuliefern. Wo ausnahmsweise den Brennern die Rückbehaltung des Brauntweins gestattet wird, müssen sie den Brauntweinausschlag zahlen. Die Kontingentierung und der Durchschnittsbrand bleiben bestehen. Das neu zu errichtende Monopolamt besteht aus der Verwaltungsabteilung und der Geschäftsabteilung. Letztere ist die bisherige Spirituszentrale. Dazu tritt ein Beirat aus 20 Mitgliedern und zwar 5 Mitgliedern des Bundesrates, 5 Mitglieder des Reichstages, 5 landwirtschaftliche Brenner und 5 von der Monopolverwaltung vorgeschlagene Vertreter der gewerblichen Brenner. Die Verkaufspreise sind so festzusetzen, daß dem Reich nach Abzug aller Kosten ein Reingewinn für den Hektoliter von 800 Mk. bleibt. Der Preis für Trinkbrauntwein ist teuer, für gewerblichen Brauntwein billig. Die Monopolverwaltung wird auch die einfachen Trinkbrauntweine herstellen. Die Destillateure werden abgeschunden. Bei der Herstellung von Markenbrauntwein ist noch eine besondere Abgabe von 1 Mk. für den Liter zu zahlen.

2. Biersteuer.

Die Biersteuer bedeutet den Übergang zur Habilitationssteuer unter Einführung der Kontingentierung. Die Steuerjahre sind je nach der Größe der Brauerei von 10 Mk. bis 1250 Mk. für den Hektoliter gestuft. Der Steuerfuß ermäßigt sich für Einjahresbier und erhöht sich für Starkbier je um die Hälfte. Der Bundesrat bestimmt, welche Biere als Einjahresbier und als Starkbier zu gelten haben.

3. Weinsteuern.

Die Weinsteuern werden beim Hersteller oder Händler, wenn der Übergang zum Verbraucher stattfindet. Sie betragen 20 Prozent vom Wert. Ein Warenprüfungsamt stellt in Zweifelsfällen den Wert fest. Es ist Nachbestrafung für Biere der letzten 3 Jahre vorgesehen.

4. Schaumweinsteuer.

Die bisherige Staffelung von 1—3 Mk. wird durch den einheitlichen Satz von 3 Mk. ersetzt.

5. Besteuerung von Getränken, Erhöhung der Zölle für Kakao, Tee, Kakaos und Schokolade.

Die Sätze für Mineralwasser, Limonade und konzentrierte Kalklimonade sind gestaffelt von 1/4 Pfg. bis 1.20 Mk. je nach Raumgehalt der Gefäße. Der Kaffeezoll wird auf 130 Mk. für einen Doppelzentner, der Zoll für Kakaobohnen auf 60 Mk., für Tee auf 200 Mk., für Schokolade auf 140 Mk. für den Doppelzentner festgesetzt.

6. Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren.

Abweichend vom bisherigen Satz wird das Wort in Zukunft betragen für Briefe bis 20 Gramm im Ortsverkehr 10 Pfg., für Briefe bis 250 Gramm im Ortsverkehr 15 Pfg., für Fernpostkarten 10 Pfg. Ferner sind Erhöhungen vorgesehen für Drucksachen, Geschäftspapiere, Pakete usw. Die Telegrammgebühren werden auf 8 Pfg. für das Wort erhöht. Von der Reichsabgabe befreit bleiben unter anderem Presse- und Telegrafengebühren werden um 10 Prozent erhöht.

7. Kriegsteuer der Erwerbs-Gesellschaften für das 4. Kriegsgeschäftsjahr.

Die Gesellschaften waren schon früher gesetzlich verpflichtet worden, 60 Prozent des im 4. Kriegsjahr erzielten Mehrgewinns als Sonderrücklage in ihre Bilanz einzustellen. Der Abgabesatz ermäßigt sich jedoch stufenweise um 10 bis 50 Prozent je nach der Höhe des Mehrgewinns und der Höhe der Dividende.

8. Aenderung des Reichsschempelgesetzes.

I. Käufe und Anschaffungen von Wertpapieren werden verschieden besteuert, je nachdem der Käufer ein gewerbemäßiger Einkaufshändler oder Privatmann ist. Der Privatmann hat den höheren Satz zu zahlen. Der Satz beträgt:

- a) bei Kriegsanleihen Zweizehntel vom Tausend, bzw. Einzehntel vom Tausend. Geschäfte in Kriegsanleihen werden am niedrigsten besteuert.
- b) bei anderen Reichs- und Staatspapieren Vierzehntel vom Tausend bzw. Zweizehntel vom Tausend.
- c) bei ausländischen Staatspapieren, in- und ausländischen Gemeindefuldverschreibungen, in- und ausländischen Pfandbriefen Siebenzehntel bzw. Dreizehntel vom Tausend.
- d) bei sonstigen Renten und Schuldverschreibungen Ein- und Zwei- bis Vierzehntel vom Tausend.
- e) bei Aktien, Kupon usw. Drei vom Tausend bzw. Fünftel vom Tausend.
- f) bei ausländischen Bankaktien, Papiergeld und Geldforten beträgt der einheitliche Satz Zweizehntel vom Tausend.

II. Besteuerung von Geldsummen (Baroffen- und Kontokorrentsteuer). Die Steuer ist gestuft von 5 von 1000 bei Beträgen bis zu 50 000 Mk. und bei einem größeren Betrag von den ersten 50 000 Mk. bis zu 4 Prozent bei Beträgen von über 3 Mil. Mk.

III. Erhöhung des Stempels bei Gesellschaftsverträgen von 4/2 auf 5 Prozent.

9. Aenderung des Wechselstempelgesetzes.

Die Sätze betragen für Wechsel unter 250 Mk. 15 Pfg., von 250—600 Mk. 30 Pfg., von 500 bis 750 Mk. 45 Pfg., von 750 bis 1000 Mk. 60 Pfg., für jede weitere 1000 Mk. 60 Pfg. mehr.

10. Umsatzsteuer.

Der Steuer unterliegen nicht nur die Waren, sondern auch die Leistungen. Die bisherigen Befreiungen des Warenumschlaggesetzes bleiben erhalten. Die Steuer beträgt 5 vom Tausend. Außerdem werden mit

iner besonderen Zugabe besetzt:

- a) Edelmetalle und Goldschmelze, b) Kunstwerke, c) Aquatinte, d) photographische Handapparate, e) Fingerringe, f) Harmoniken und mechanische Spielwerke, g) Handwaffen, h) Motorfahrzeuge für Land und Wasser, i) Leuchttürme, j) Pelzwerk.

Der Steuerfuß beträgt für Edelmetalle und Goldschmelze 20 Prozent, für die übrigen 10 Prozent des Wertes.

II. Gegen die Steuerflucht.

Zur Bekämpfung der Steuerflucht (Personenflucht) wird die Verpflichtung zur Steuerzahlung für die persönlichen Steuern auf 5 Jahre nach der Verlegung des Wohnortes erstreckt. Vor der Abwanderung ist Sicherheit zu leisten (20 Prozent des Vermögens). Bei Steuerhinterziehung wird mit Frau und Kindern erzwungen. Zahlt er die Steuer später nach, so erlangt er die Staatsangehörigkeit wieder.

12. Der Bierzoll.

Der Bierzoll wird erhöht in Fässern von über 15 Liter auf 19,35 Mk., unter 15 Liter auf 25 Mk. Die Erträge bzw. Mehreinnahmen werden geschätzt in Millionen Mk.: Kriegsteuer der Gesellschaften 600, Einkommensteuer usw. 214, Umsatz- und Luxussteuer 1000, Erhöhung der Postgebühren 125, Brauntweinmonopol 670, Biersteuer 340, Weinsteuern 105, Schaumweinsteuer 20, Mineralwasser usw. 60, Zoll auf Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade 75.

Der Krieg zur See.

Berlin, 18. April. (Anklich) In der Nacht vom 17. zum 18. April wurde Ostende von See aus beschossen. Militärischer Schaden ist nicht entstanden. Ungefähr 2000 Schiffe wurden am Morgen des 18. April in der Ostsee durch die feindliche Artillerie und letzten Sammelmeer auf die deutsche Küste. Zehntausende Gefangene an der übrigen Front.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Bericht.

Paris, 17. April. Französische Heeresbericht vom 17. April abends: Keine Infanteriebewegung im Laufe des Tages. Der Feind behauptet sich die vorderen Stufen und einige Detachements in der Gegend nördlich von Montdidier. Unsere Batterien bekämpften während die feindliche Artillerie und letzten Sammelmeer auf die deutsche Küste. Zehntausende Gefangene an der übrigen Front.

Belgischer Heeresbericht vom 17. April abends: Heute sind wir die Deutschen mit Wucht unsere Vorposten zwischen dem Blankardsee und der Eindhova von Ypern nach Aurore an. Es gelang ihnen in einem Teil unseres Vorpostenlagers Fuß zu fassen. Unsere Truppen verfolgten sie aber daraus durch energische Gegenangriffe vollkommen. Ungefähr 600 Gefangene blieben in unserer Hand.

Der englische Bericht.

London, 18. April. (Anklich) Bericht von gestern vormittag: Gestern abend unternahm man einen erfolgreichen Gegenangriff in der Nähe von Wytschaete. Bei mehreren Stellen gleich als ein Gegenangriff die Lage wieder her und das Dorf bleibt in unserer Hand. Den ganzen gestrigen Nachmittag und Abend hindurch wurden wiederholt feindliche Angriffe nördlich von Vaillet mit Verlusten für den Feind abgefochten. Deutsche, die geschloßen vordrückende Infanterieabteilungen wurden auf kurze Abstände von unseren Truppen unter Feuer genommen und erlitten schwere Verluste. Wir brachten einige Gefangene ein. Der Feind bemühte sich auch gestern nachmittag, Stellung von Robegne nach der bereits am letzten Bericht einen Angriff durchzuführen aber sein Vorhaben wurde durch unser Artilleriefeuer zum Scheitern gebracht. Infanterie der vom Feinde an der Spitze gemachten Vorstöße wurden unter Truppen, die nicht vorrückten.

36. Kapitel.

Es war um die neunte Vormittagstunde, als Konrad von Höningsfeld in der Villa des Justizrats erschien. Er war in Zivil, und das Mädchen, das ihm öffnete, kannte ihn nicht, weil sie nicht unter den Diensthofen gewesen war, die die Familie in die Berliner Stadtmöblierung begleitet hatten. Als er ihr seine Visitenkarte überreichte und den Wunsch ausdrückte, Herrn Gollmer zu sprechen, machte sie ein verlegenes Gesicht.

„Ich weiß nicht, mein Herr, ob Herr Gollmer zu Hause ist; aber ich glaube, er ist bereits ausgegangen.“

„Wenn Sie es nicht bestimmt wissen, haben Sie wohl die Freundlichkeit, sich davon zu überzeugen!“

Sollte Herr Gollmer, wie ich als gewiß annehme, noch im Hause anwesend sein, so richten Sie ihm, bitte, aus, daß ich ihn unter allen Umständen sprechen muß. Und zwar weniger in meinem, als in seinem eigenen Interesse!“

Die Bestimmtheit seines Tones veranlaßte das Mädchen, Höningsfeld mit etwas scheuem Blick anzusehen. So ungefähr pflegte sie bei einer ihrer früheren Herrschaften der Gerichtsverwaltung einzuführen, der dort ein ebenso häufiger als ungerner geherter Gast gewesen war. Jedenfalls zog sie sich ohne Widerrede zurück, und es verging eine ausfallend lange Zeit, ehe sie aufs neue in dem Vorzimmer erschien, wo Höningsfeld ihrer Wiederkehr harrete.

„Es tut mir sehr leid, mein Herr! Aber Herr Gollmer muß wirklich schon ausgegangen sein. Ich kannte ihn nirgends finden.“

„Und Fräulein Lindholm? Ist sie auch ausgegangen?“

Diesmal erfolgte die Antwort ohne alles Zögern. „Fräulein Lindholm ist für niemanden zu sprechen.“

„Vielleicht würde sie mit mir eine Ausnahme machen, wenn Sie die Freundlichkeit haben wollten, meine Karte zu überbringen.“

„Nein, das darf ich nicht. Es ist mir auf das allerheiligste verboten worden, irgend jemanden zu melden. Das gnädige Fräulein ist nicht wohl und kann keinen Besuch empfangen, wer es auch sei.“

Fortsetzung folgt!

Leserbrief.

Das Leben ist kein Traum. Es wird nur zum Traum durch die Schuld des Menschen, dessen Seele dem Ruf des Erwachens nicht folgt.

Mächtiger als Gold.

Roman von W. Rittke.

(Fortsetzung.)

(Kontinuität des Textes.)

In wachsender Verlegenheit sah Konrad seinem Vater gegenüber. Das Gefühl, daß die Wandlung in den Anschauungen des alten Herrn und seine offensichtliche Geistesverwirrung, jetzt einer Verbindung mit der bürgerlichen Erbin zuzukommen, viel zu spät kamen, schnürten ihm in schneidendem Weh das Herz zusammen, aber er war auch in diesem Augenblick einzig darauf bedacht, die Empfindlichkeit des alten Herrn zu schonen, der doch gekommen war, um ihm eine große Freude zu bereiten.

„Auch davon weißt du vorerst Abstand nehmen müssen. Auf Grund unserer damaligen Unterredung in Klein-Bischdorf habe ich mich selbstverständlich von dem Berleher mit dem Hause Krönung zurückgezogen, und es ließe sich wohl kaum ein plausibler Vorwand finden, unter dem ich ihn gerade jetzt wieder aufnehmen könnte, um dich dort einzuführen.“

„Mit anderen Worten: diese Herzensaffäre ist für dich tot und begraben?“

Konrad blickte vor sich nieder, und Sekunden verstrichen, ehe er erwiderte:

„Ja. Wir wollen es so ansehen, lieber Vater.“

„Nun, dann kann ich ja einfach wieder mein Bündel schnüren und heimfahren. Ich für meine Person habe ja gewiß keine Veranlassung, dir böse zu sein. Aber mit deiner Schwester werde ich wohl einen ziemlich schweren Stand haben. Sie ist nämlich in ihrem mädchenhaften Unverstand fest überzeugt, daß du niemals von deiner Liebe lassen würdest. Die Mitteilung vom Gegenteil wird dir in ihrer schwärmerischen Hochachtung einen gewaltigen Stoß verfehlen — darauf mußt du dich gefaßt machen, mein Junge!“

Der Oberleutnant zog es vor, diese letzten Worte zu überhören.

„Du wirst also schon morgen wieder abreisen, lieber Vater?“ fragte er.

„Das hängt so, als ob du es sehr eilig hättest, mich loszuwerden. Ich habe zwar nichts besonders Wichtiges in Berlin zu tun, aber das mit der Abreise werde ich mir doch noch überlegen. Kannst du mir den morgigen Tag zur Verfügung stellen?“

„Es ist mir sehr peinlich, dir nach dieser Richtung hin nichts Bestimmtes zuzugewinnen zu können. Der Dienst ist gerade jetzt besonders eilig.“

Mit eigenartig forschendem Blick ruhten die scharfen Augen des alten Barons auf seinem Gesicht. Er war es nicht gewohnt, daß sein Sohn sich ihm gegenüber einer Unwahrheit oder einer Ausflucht bediente. Und daß dies eine Ausflucht sei, unterlag bei Konrads geringer Feststellungskraft für ihn keinem Zweifel.

Aber er behielt seine Vermutungen für sich.

„So — so — der Dienst!“ sagte er nur, indem er sich zugleich von seinem bequemen Plätzchen erhob. „Da darf man freilich nicht dreinsprechen, zumal wenn man selber mal mit Leib und Seele ein pflichttreuer Soldat gewesen ist. Aber wenn es dir vielleicht trotzdem möglich sein sollte, mir ein Stündchen zu opfern — ich wohne im Hotel Royal — du weißt also, wo mich eine Nachricht erreichen würde.“

„Wirst du mir gestatten, lieber Vater, dich jetzt bis in dein Hotel zu begleiten?“

„Danke für die freundliche Absicht. Aber ich finde den Weg schon allein. Und wenn der Dienst augenblicklich so eilig ist, tust du jedenfalls am besten, dich jetzt in die Klappe zu legen. Vor meiner Abreise werden wir uns doch wohl jedenfalls noch mal sehen.“

Er war offenbar ernstlich verstimmt und von einem gewissen Mißtrauen erfüllt, das empfand Konrad mit zwingender Deutlichkeit und mit aufrichtigem Schmerz. Aber er sah für den Augenblick keine Möglichkeit, diese Verstimmung zu beseitigen, und es war darum ein ganz ungewöhnlich fähler Abschied, mit dem Vater und Sohn sich voneinander trennten.



Stellungen nicht von Posten besetzt, auf eine neue Linie zurückgezogen. Gestern nachmittags wurden Teile der Front, über unsere alten Stellungen vorrückende Truppen von unseren Vorposten unter Feuer genommen und zerstreut. In der Schlachtfeld südlich von Arras wurden Abteilungen der Infanterie, die in unsere Gräben gegenüber von unserer Front eindrangen, gestern nachmittags mit Verlust eingebracht. Gestern nachmittags mit Verlust eingebracht. Gestern nachmittags mit Verlust eingebracht. Die feindliche Stellung wurde vollständig wiederhergestellt. Die feindliche Stellung wurde vollständig wiederhergestellt. Die feindliche Stellung wurde vollständig wiederhergestellt.

Mittags: Der heute morgen vom Feinde erzielte heftigen Erfolg, die an der ganzen Front und vom Rippel-Walke bis zur Westfront durchgeführte, folgten Infanterie. Alle diese Angriffe wurden mit beträchtlichen Verlusten abgewiesen. Bei den in den letzten Morgenberichten gemeldeten Gegenangriffen gelang es unseren Truppen in die Dörfer Metters und Westfront einzudringen. Angesichts der ununterbrochenen feindlichen Angriffe waren sie jedoch nicht imstande, ihre Stellungen zu halten. Französische Truppen arbeiteten an dieser Front mit den belgischen Streitkräften zusammen.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 16. April. (Sonderbericht.) Nach Balkanfronten an der Balkanfront. Unsere über Balkan hinaus längs der Eisenbahn verfolgenden Truppen haben die Gegend 20 Kilometer nordöstlich von Batum erreicht.

Unsere Truppen nähern sich der Gegend von Rize. In Rize wurden 600 Mann in Offiziersuniform und 2500 Mann in Mannschafsbekleidung gefangen genommen. 25 Geschütze verschiedenen Kalibers, Lokomotiven usw. sind erbeutet.

Neues vom Tage.

Clemenceau.

Paris, 17. April. (Sonderbericht.) Clemenceau sprach in einer gemeinsamen Sitzung der Ausschüsse für Auswärtiges, Marine und Marine über die Umstände, unter denen die Verträge Österreichs, eine Spaltung zwischen den Alliierten durch Friedensverhandlungen herbeizuführen, sich abspielte. Clemenceau überreichte das Memorandum dem Ausschuss für Auswärtiges, der es durcharbeiten und dann darüber Bericht erstatten wird.

Beschwörung in Portugal.

Lissabon, 17. April. (Sonderbericht.) Die Polizei hat in Oporto in einem Hause ein großes Lager von Granaten, Patronen und Gewehren erbeutet. 30 Offiziere und Unteroffiziere der Garnison Oporto wurden unter der Anschuldigung verhaftet, eine Verschwörung gegen die Regierung angezettelt zu haben. In Portugal steht ein Eisenbahnstreik bevor. Die Verhandlungen des Verkehrsministers mit dem Streikführer sind zur Erzielung einer Einigung ohne Ergebnis verlaufen.

Reichstag.

(Schluß.)

Zweite Lesung des Haushalts der Reichspost.

Abg. N. A. (Z.): Alle Grade der Beamtenschaft haben ihre Pflicht voll erfüllt. Die Postbehörden sind vielfach auf ihre Kräfte ausgedehnt. Nach Möglichkeit sollen Unberufene in höhere Stellen einrücken. Die Entschädigungen für Postgenossen müssen abh.

Staatssekretär R. A.: Die Mehrheit der Beamtenschaft für Postbehörden betrifft das unabhängige Personal. Wir haben durch bessere Behandlung dem Unwohlsein abzuwehren versucht. Viele Posten werden schon vor der Entlassung auf dem Wege zur Post durch Hausangestellte. Ein weiterer Teil der Beamtenschaft beim Eisenbahntariff, wo die Disziplinmangelhaftigkeit viel größer ist als bei der Post. Nach der Ankunft an der Front entzieht sich das weitere Schicksal der Posten unserer Kontrolle. In eine Aufhebung der Posten für Postbehörden, zu der wir bereit sind, denken wir nicht. Die Postbehörden für Postbehörden müssen wir beibehalten. Ich bin nicht auf die Stimmung bei unserer Kräfte. Den Wünschen der Postgenossen und Postverwaltung ist durch eine Verbesserung in den letzten Monaten schon entsprochen worden.

Abg. A. (Z.): Die Post- und Telegraphenverwaltung sollte lediglich ein Verwaltungsamt sein. Statt dessen wird sie als ein Zuständigkeitsamt für Reichsmittel angesehen. Die Postbehörden sind ein betrübendes Zeichen für das Sinken der Moral. Die größte Gemeinheit aber sind die Diebstähle an Postpaketen. Bei Diebstählen der Postbehörden höhere Offiziere und auch der Landesherren über die Reichspost die größte Rücksicht. Angesichts der neuen Steuern sollte dieses alte Verbrechen überhaupt bestraft werden.

Abg. H. (Z.): (Fort. Volksg.) Publikum, Presse, Parlament und die ganze Beamtenschaft erwarten von dem neuen Staatssekretär, daß er die zahlreichen alten Klagen befreit, für die sein Amtsvorgänger kein Verständnis hegte. Die Erinnerung an die wohlgemeinten Reformen des Reichspostwesens durch den Reichspostminister von 1907 sind die Hoffnung zu. Die Beamtenschaft sollten als Verhandlungsfähige Faktoren seitens der Behörden anerkannt werden. Die Beamtenschaft bei den höheren und mittleren Beamten ist zu lang. Besonders ungünstig ist die Altersstruktur. Auch die Bezahlung der Beamten und Unterbeamten muß erhöht, nicht nur Postbeamten, auch Beamte und Beamten sollten den Beamten genährt werden.

Abg. H. (Z.): (Fort. Volksg.) Die Telephonverbindung bei Ferngesprächen läßt viel zu wünschen übrig. Auch im Fernverkehr hat man mit großer Verzögerung zu rechnen. Bei verloren gegangenen Paketen sollte die Wertvergütung erhöht werden. Das Fernpostwesen auf dem platten Lande muß gefördert werden. Die Post für die Beamten ausgeworfenen Leverageanlagen sind unzureichend. Daß der Oberpostpraktikum verschanden ist, begräßen wir. Die oberen Beamten sollten im Gehalt den preußischen Beamten gleichgestellt werden. Den ehemaligen Offizieren muß im Postdienst eine angemessene Entschädigung ihrer Militärdienst zu teil werden. Den Oberpostdirektoren gebührt der Titel Präsident. Daß den Unterbeamten der Aufstieg verweigert wird, freut uns, ebenso die Anstellung der Reichspostbeamten. Die technischen Beamten dürfen nicht länger Stiefkinder der Postverwaltung bleiben. Alle die wählbaren Angehörigen freuen wir uns, daß ihnen

unabhängige Stellen eingeräumt werden. Im Falle der Verheerung sollen die Beamten, die sich einen Anspruch auf Ruhegehalt erworben haben, eine Abfindung erhalten. Die Einrichtung von Beamtenschaft ist notwendig. Die Kriegsjahre müssen bei der Pensionierung angemessen angerechnet werden. Der gute Ruf der Post wird wieder hergestellt sein, wenn sie ihre Beamten wieder auswählen kann. Abg. v. G. (Z.): (Fort. Volksg.) Rücksichtloses Eingreifen gegen die Postbehörden ist notwendig. Es ist fraglich, ob die Strafbestimmungen ausreichen. Kinderreichen Familien sollte, unabhängig von der Beförderungsvorlage, ausreichende Unterstützung zufließen werden.

Ämliches.

Brennstoffversorgung der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes.

Das Rgl. Oberamt Nagold macht bekannt:

Mit dem 1. Mai 1918 beginnt das neue Hausbrand-Wirtschaftsjahr 1918/19.

Der Bezug von Brennstoff für die Haushaltungen, die Landwirtschaft und das Kleingewerbe ist durch Verfügung des Reichskommissars neu geregelt worden und erfolgt künftig auf Grund von Bezugsscheinen, welche die Händler und die größeren unmittelbaren Bezüher vom Oberamt erhalten werden; die bisherigen Bescheine verlieren mit dem Ablauf des 30. April 1918 ihre Gültigkeit.

Die Zuteilung der Bezugsscheine erfolgt auf Grund von Kundenlisten, welche die Händler und unmittelbaren Bezüher unverzüglich anzulegen haben. Jeder Verbraucher muß sich bei einem Händler oder unmittelbaren Bezüher in dessen Kundenliste eintragen und dabei Menge und Art der Brennstoffe angeben, welche er zu beziehen wünscht. Die angegebene Menge soll den Verbrauch im letzten Wirtschaftsjahr (Mai 1917 bis April 1918) nicht überschreiten. Außer der Gesamtmenge ist noch besonders der Bedarf für diesen Sommer (Mai-September) anzugeben nach Menge und Art (Küchen- und Heizkesselbrand, Kleingewerbe, Krankenhäuser). Muster der Kundenlisten gehen den Händlern vom Oberamt aus zu. Wenn ein Händler in mehrere Gemeinden liefert, hat er für die Angehörigen jeder Gemeinde eine besondere Kundenliste anzulegen.

Die Kundenlisten sind bis spätestens 25. April ds. J. dem Oberamt einzuwenden, welches die Bezugsmenge für die einzelnen Händler usw. feststellen wird.

Die weiteren Bestimmungen über den Bezug von Brennstoffen für den Hausbrand werden später bekanntgegeben werden.

Kaminfegegebühren.

Durch Beschluß des Bezirksrats vom 20. vor. Mts. ist die bisherige Grundrate mit Wirkung vom 1. April ab von 20 J auf 30 J erhöht worden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 19. April 1918

* Die württ. Verlustliste Nr. 661 verzeichnet u. a. folgende Namen: Georg Bremer, Gmündingen, Schw. verw. Heinrich Dengler, Sulz, Nagold, l. verw. Gehr. Christ. Gärtner, Herzogswiler, bish. verm., in Gefolge. Johs. Red, Schorrenthal, luf. Herzschlag gest. Wilhelm Rübler, Teinach, bish. verm., gerichtlich für tot erklärt. Hermann Werfle, Nagold, bish. verm., gef. Friedr. Beiter, Pirndorf, l. verw. (Nachtr. gem.) Ludwig Walde, Freudenstadt, tödlich verunglückt.

* Das Eisenerz Kreuz 1. Klasse hat erhalten, Bismarckmeister Ulrich Stoll von Liebenzell.

* Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse haben erhalten, Gehr. Otto Weber, Sohn des Lokomotivführers Weber und Friedr. Burkhardt von Calw.

* Fürs Vaterland gefallen. Wieder hat der Tod unter den fleißigen Kriegern Ernte gehalten. Es ist dies der Kanonier Fritz Henkel, Pfälzer hier, der bei den schweren Kämpfen im Westen am 21. März durch einen Granatvolltreffer im Alter von 33 Jahren sein Leben lassen mußte. Ramm vom Urlaub zu seinem Truppenteil zurückgekehrt, ereilte ihn das Schicksal. Dem hier war ein äußerst ruhiger und charaktervoller Mensch, der sich überall allgemeiner Beliebtheit erfreute. Er hinterläßt eine Witwe mit einem Kind, der sich kaiserliche Teilnahme zuwenden. Ehre seinem Andenken!

* Schneefall. Auch dieses Jahr hat der türkische April seine Würde erhalten. Sonnenschein, Regen und Schnee wechseln miteinander ab, so bedeckte der Schnee heute früh die Erde mit seinem schönen weißen Gewand, das hoffentlich nicht lange andauert.

Gebäudebrandversicherung. Nach einem Erlaß des Verwaltungsrats der Gebäudebrand-Versicherungskasse v. 7. März 1918 können wegen der weiter fortgeschrittenen Steigerung der Baupreise die Zuschüsse zu den Brandentschädigungen mit Genehmigung des Ministeriums bis zu 40 v. H. der Entschädigung erhöht werden. Sobald sich es nicht ausgeschlossen sein, solche Zuschüsse künftig auch denjenigen Gebäudeeigentümern, die eine Kriegsvorsorgeversicherung bei der Gebäudebrandversicherungskasse eingegangen haben, zu verweigern, wenn und soweit die ordentliche Versicherungssumme u. die Kriegsvorsorgeversicherung zur Deckung eines Brandschadens nicht ausreichen. Bei Teilfällen sind die Friedenspreise der Entschädigungsbeurteilung zu Grunde zu legen und der Kriegsvorsorgeversicherung entsprechend zu erhöhen. Die letztere nicht vor, oder reicht sie nicht aus, so hat die Schädigungskommission die Gewährung eines Zuschusses zu beantragen. Nur bei Schäden bis zu 500 M. werden die Wiederherstellungskosten nach dem zur Zeit des Brandes geltenden Kriegspreis voll erteilt. Es ist deshalb jedem Gebäudebesitzer dringend anzuraten, sein Gebäude zur Kriegsvorsorgeversicherung anzumelden. Addele.

* Kriegsanleihe. Vollen Erfolg hat auch hier die 8. Kriegsanleihe erzielt. Es wurden gezeichnet bei folgenden Stellen: bei der Sparkasse einschl. der eigenen Zeichnung und der Schülerzeichnungen 805 700 M., bei der Handwerkerbank 520 000 M., beim Postamt und den zugeordneten Postagenturen 30 500 M., bei der Württ. Sparkassenagentur 10 000 M., zusammen 1 366 200 M., gegenüber der 7. Kriegsanl. mit 1 172 400 M. eine Mehr von 193 800 M.

* Frevler Diebstahl. In der vergangenen Nacht wurde dem Stallbesitzer von Ettmannweiler eine Kuh aus dem Stall gestohlen. Der Täter stellte sie im Gasthaus zur Traube hier ein, um sich dann ohne Begleitung seiner wertvollen Beute mit dem Frühlug aus dem Staube zu machen. Dem Täter ist man auf der Spur.

* Zwergenberg, 17. April. Zu dem Einbruch in die hiesigen Wollerei wird von zuverlässiger Seite gemeldet, daß es sich um 1 Kiste mit 32 Pfd. Unterhandelt, nicht wie mancherorts gemeldet, um 10 Kisten. Die Täter sind bis jetzt leider noch nicht ermittelt.

(-) Stuttgart, 18. April. (Som. Landtag.) Das Plenum der Zweiten Kammer tritt am Nachmittag des 30. April wieder zusammen. Die Beratungen werden sich zunächst auf die Fragen der Brennstoffversorgung, dann der Lebensmittelversorgung und der Wohnungsfürsorge erstrecken, worauf die Generaldebatte zum Staatshaushalt folgt. Der Finanzausschuß wird dann die Einheitssteuerberatung aufnehmen. Man rechnet damit, daß die Plenarverhandlungen zunächst bis Pfingsten dauern werden.

(-) Stuttgart, 18. April. Tödlich getroffen. Gestern nachmittags hat ein 18 Jahre alter Badergebilfe in einer Baderrei in der Algastraße durch unvorsichtigen Umgang mit einer geladenen Zimmerschloß, die sich entzündete, einen 17 Jahre alten Beseßler tödlich verletzt.

(-) Dürren bei Rühlacker, 18. April. Die Süßwe. In der Nacht vom 10./11. Januar hat die 31-jährige Frau des Wilhelm Rühlacker, die ein Verhältnis mit einem jungen Burgher namens Karl Schmitt hatte, auf ihren aus dem Feld in den Urlaub gelommenen Mann einen Mordversuch gemacht und ihn zweimal in den Kopf geschossen, während er schlief. Vorher hatte sie schon einen nicht geklärten Mordversuch ausgeführt. Der Mann kam wunderbarer Weise mit dem Leben davon. Die Frau wurde nun vom Schwurgericht in Karlsruhe zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der junge Schmitt erlitt 9 Monate Gefängnis.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 18. April, abends. (Ämlich.) In Flandern und auf dem Schlachtfeld an der Lys ist die Lage unverändert. Nordwestlich von Moreuil brachen starke französische Angriffe blutig zusammen.

Unterseebooterfolge.

WTB. Berlin, 18. April. (Ämlich.) Am Morgen des 21. März wurde von einem unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Wilhelm Meyer, ein besonders wertvoller Vorratsschiff, ein Schiff von mindestens 18 000 BRT, versenkt. An der Versenkungstelle wurden später Schiffstrümmer und mehrere Rettungsboote gefunden. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

WTB. Berlin, 19. April. Englische Blätter sprechen in Telegrammen von der Front zum erstenmal von einer Bedrohung der von England besetzten französischen Häfen. Die Times erfahren, daß die französischen Verstärkungen in der Nähe der britischen Binn- eingetroffen sind.

WTB. Berlin, 19. April. Wie das Berliner Tageblatt erfährt, ist der Führer der Freikorpsverbände, Frh. v. Zeppelin und Neukirch, nicht unbedenklich erkrankt. An die Wiederaufnahme seiner parlamentarischen Tätigkeit dürfte er in absehbarer Zeit nicht denken können. Praktisch dürfte er auch nicht in der Lage sein, das Amt des Vorsitzenden der Partei weiterzuführen. Er steht im 78. Lebensjahr.

WTB. Amsterdam, 19. April. Wie aus dem Haag gemeldet wird, hat Finanzminister Treub gestern nachmittags in der Zweiten Kammer erklärt, daß die Kriegsausgaben bereits eine Milliarde Gulden überschritten hätten, und darauf hingewiesen, daß sie auf 1 1/2 Milliarden steigen würden. Augenblicklich könne nicht an eine teilweise Demobilisierung gedacht werden. Sobald aber die Gefahr für Holland vermindert sei, werde man sich die Frage vorlegen können, ob nicht eine teilweise Demobilisierung geboten erscheine.

WTB. Berlin, 19. April. Zu den Veränderungen im Potsdamer Kabinett meint die Vossische Zeitung: Angesichts der in den letzten Tagen mehrfach erörterten Möglichkeit, daß Lloyd George von der Durchsetzung seiner Kriegsvorlage in Verbindung mit der trübsamen Frage sein Verbleiben im Amt abhängig machen werde, muß man annehmen, daß mit einer Umgestaltung des Ministeriums in diesem kritischen Augenblick eine Stärkung beabsichtigt ist.

Wichtiges Wetter.

Hochdruck beherrscht nunmehr die Wetterlage. Am Samstag und Sonntag ist zwar morgens empfindlich kühl, tagsüber aber mildes und trübes Wetter zu erwarten. (WB.)

Druck und Verlag von W. Neumann, Neudamm, Altona. Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Bauert.



Altensteig.

Todesanzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten, teilen wir die überaus schmerzliche Nachricht mit, daß mein innigstgeliebter, unversehrlicher Gatte, unser guter treue- sorgiger Vater, unser lieber treuer Sohn, Bruder, Onkel u. Schwager

Kanonier Fritz Henßler

Mäkerer

im k. k. würtb. Inf.-Feld-Regt. Nr. 54

im Alter von nahezu 33 Jahren, am 21. März durch einen Volksterror den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefem Schmerz:

die trauernde Wittva:

Christine Henßler geb. Waidelich mit ihrem Kind

Die Eltern:

Friedrich Henßler und Frau

der Bruder:

Heinrich Henßler z. St. im Feld mit Frau Ubele geb. Holzmann.

Trauer Gottesdienst findet am Sonntag, den 21. April statt.

Altensteig-Dorf.

Statt Karten!

Danksagung.



Verwandten, Freunden, Bekannten und insbesondere auch der lieben Gemeinde sagen hier ihre herzlichste Teilnahme am Tod unseres lieben Gatten und Vaters

Karl Mast, Pfarrer

innigen Dank.

Die Hinterbliebenen:

Emma Mast geb. Wohlleber mit ihren Kindern.



Walddorf.

Todesanzeige.

Wir geben damit allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß am 1. April durch eine schwere Verwundung (Kopfschuss) nach dreijähriger treuer Pflichterfüllung unser lieber, einziger, heizungsguter Sohn, Bruder und Onkel

Christian Nestle

Fahrer der 2. M.-B.-R., Inf.-F.-Regt. 247

Inhaber der Silbernen Verdienstmedaille

im Alter von 25 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

die Eltern:

Friedrich Kummer u. Frau Barbara geb. Volz

die Schwester:

Pauline Volz Witwe, geb. Nestle.

Trauer Gottesdienst am Sonntag 21. April nachm. 12 1/2 Uhr.

Altensteig.

2 neue

Bettladen

hat zu verkaufen

wer? — sagt die Red. d. Bl.

Altensteig.

Sehr profittige, kleine

Petroleum-Sparlampchen

bei geringstem Verbrauch schönes Licht

per Stück zu 20 Pfg.

sind zu haben bei

E. W. Luz Nachf.

Fritz Söhler jr.

Altensteig.

Ja, sein gemahlener

Rainit

zur Heberich-Vertilgung

in langer Zeit bei

G. Schneider.

Altensteig.

Schmierseife

schon eingetroffen

ohne Marken erhältlich bei

W. Veeri.

Altensteig.

Eine neue

Schmitts-Patent-Waschmaschine

hat zu verkaufen

Lorenz Luz jr.

Klavierstimmen

Werkstatt für Reparaturen

A. Künzel, Nagold

Klaviertechniker.



Walddorf.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Schüze Hermann Gänzle

im Alter von 22 Jahren am Palmsonntag den 21. März den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:

Frau Jakob Gänzle

Reggermeisters Witw.

mit ihren Angehörigen.

Trauer Gottesdienst, Sonntag 21. April, nachm. 12 1/2 Uhr.

Sammel- u. Helferdienst (Schwabendienst) in Württemberg Ortsauschuß Altensteig.

Die Quackwurzel (Schwamurzel) sollten wegen ihres Gehalts an hochwertigen Nährstoffen möglichst reichlich gesammelt werden. Die Proviantämter bezahlen bis zu 12 Mk. für 1 Ztr. lufttrockener Wurzeln. Die gesammelten Wurzeln sind entweder mit Wasser zu übergießen, und dann an der Luft zu trocknen, oder zuerst zu trocknen und dann durch Drehen mit Fingern von Erdteilen zu befreien.

Die gesammelten Mengen sind anzumelden bei O.H. Baumwilder Ubele.

Rohlen Altensteig Rohlen

Um eine genaue Übersicht über den Bedarf an Brennmaterialien zu bekommen und um meine Abnehmer rechtzeitig beliefern zu können, bitte ich dieselben den Bedarf für Winter 1918/19 sofort und zwar schriftlich bei mir anzumelden unter Angabe der gewünschten Sorten. Ich bitte aber dringend mir den abso ut notwendigen Bedarf anzumelden, sonst müßten große Streichungen vorzunehmen gemacht werden.

Wegen der Zerteilung, der Zeit der Lieferung, der Wahl der Sorten usw. muß ich allen und jeden Vorbehalt machen. Ich werde aber bemüht sein, die Ablieferungen so glatt als möglich vorzunehmen.

G. Schneider.

Böfingen.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten gebe ich die traurige Nachricht, daß meine L. Frau, unsere gute Mutter

Elisabeth Stichel

geb. Holzmann

am Mittwoch Abend im Alter von 39 Jahren sanft entschlafen ist.

Am stille Teilnahme bitte im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

der Gatte:

Christian Stichel, Gipsler, mit seinen 4 Kindern.

Beerdigung Samstag Nachm. 2 Uhr.

